

Gesichtskreisen fremder Himmelsreiche eben so glänzend erscheinen wird, wie ihn hier mehrere verständige Kunstkenner zu sehen behaupten. So wenig ich auch sonst von den Autodidacten in Kunst oder Wissenschaft zu halten pflege, so beachtungswerth finde ich alles, was mir aus der Geschichte der Bildung dieses Künstlers, deren Meister er beinahe ganz selbst war, bekannt ist. Ohne fremde Beihülfe, ohne Begünstigung und Unterstützung ging er den ersten rauhen Weg seiner Lehrzeit muthig und entschlossen nach dem Ziele. Unzählige Hindernisse erschwerten seinen Wandel, und Neid und Scheelsucht sparten ihre Pfeile nicht, demselben alle Lust und Hoffnung zu verleiden. Aber desto rüstiger kämpfte der junge Athlet sich durch alle beschwerliche Irrgänge, und steht nun wirklich schon auf einem Punkte, wo er in Kurzem als Meister seines künftigen Schicksals, einzig mit sich selbst und der heterogenen Außenwelt, seinem Zeitalter beweisen wird, wie viel derjenige, der, nach Schiller's Sinne, im kleinsten Korn die höchste Kraft unermüdet zu sammeln versteht, aus sich zu schaffen vermöge.

Ungemein gefiel mir Bethoven's Bildniß en face, woran Böhme eben arbeitet. Nichts fehlt demselben, als die Sprache. Wer diesen genialen Meister der Töne nur einmal mit Aufmerksamkeit betrachtete, würde denselben aus diesem Bilde überall und stets erkennen. Nicht nur die feinsten Nuancen seiner Gesichtszüge und der ihm im hohen Grade eigene feste und scharfe Blick, sondern auch sein innerstes Gemüth und sein ganzer Seelencharakter sprechen sich in selbem überraschend aus.

Eben so treffend und schon vollendet ist das Bildniß des Erzbischofs von Wien, des Grafen von Hohenwart, eines beinahe schon neunzigjährigen Greises. Dasselbe ist ein Brustbild in Basrelief und natürlicher Größe in kararischem Marmor. Der Künstler fand dieses Stück Stein, worauf ein sehr schlecht gemeißelter Kopf zu sehen war, bei einem Trödler, und kaufte es. Sein Genius führte ihm das ehrwürdige Antlitz des frommen Greises vor die Seele; eifrig ging er an's Werk, und in wenig Tagen stand an der Stelle des alten Zerrbildes das meisterhaft getroffene Portrait des edlen Greises. Schon viele Einheimische und Fremde besahen dasselbe, und auch der Erzbischof selbst, durch den Ruhm des Künstlers angezogen, beehrte diesen mit einem Besuche.

Sehr emsig widmet Böhme sich immer noch

seinen akademischen Studien; er spricht mit unverkennbarem Dankgefühl von seinen Professoren, und zeigt sich überhaupt von Seiten seines Gemüthes so liebenswürdig, wie er durch sein ausgezeichnetes Talent jedem Sachkenner achtungswerth erscheint.

Gestern besuchte ich die fürstl. Esterhazysche Gallerie, welche hier mit allem Rechte für die Erste nach der kaiserlichen gehalten wird. Ein unglaublicher Reichthum und eine wahrhaft fürstliche Pracht bewähren diese öffentliche Meinung. Leider ist mir mein Aufenthalt viel zu kurz gemessen, als daß ich Ihnen diesmal etwas Näheres von dieser herrlichen Sammlung berichten könnte. Um alles, was die ausgezeichnete Liberalität ihres Besitzers hier dem Publikum zum Genuße bietet, zu erörtern, müßte ich wenigstens noch drei ganze Monate hier verweilen, und dabei alle meine Sinne in voller Sammlung auf diese kostbaren Kunstschätze gerichtet halten. Der diesem Institute seit vielen Jahren vorstehende Kunstos, Hr. Rothmüller, Mitglied der k. Akademie der bildenden Künste, ein Mann von ungemeiner Kenntniß, von äußerst richtigem Geschmack und ausgedehnetem Verkehr mit den angesehensten Künstlern der Kaiserstadt, sieht so eben im Begriffe, alle in dieser Gallerie befindliche Landschaften in einer heftweise geordneten Sammlung radirter, und durch geschickte Hände unmittelbar nach den Originalen illuminirter Blätter, heraus zu geben. Schon hatte ich das Vergnügen, das erste Heft zu sehen, und fühle mich allerdings veranlaßt, Ihnen und allen Kunstfreunden diese interessante Erscheinung angelegentlich zu empfehlen. Die Contourzeichnungen sind mit eben so viel Genauigkeit nach den Vorbildern, als mit edler Freiheit ausgeführt; das Colorit aber, in Kraft und Ton mit demselben aufs Möglichste übereinstimmend, ist in einer ganz eigenen, sehr kräftigen und gefälligen Manier gegeben, bei deren Anblick man die meisten gewöhnlich illuminirten Kupferstiche gern vergißt, und lebhaft an die klassischen Originale erinnert wird, die sie bezeichnen. Vorzüge, welche studierenden Künstlern und Sammlern gleich bedeutsam erscheinen müssen.

Dies ist alles, was ich über Kunst und Künstler zu sammeln Gelegenheit hatte. In Hinsicht auf Literatur aber ist hier des Neuen, das Ihnen nicht schon aus öffentlichen Blättern bekannt wäre, viel zu wenig, als daß ich hoffen könnte, Sie durch wichtige Mittheilungen zu überraschen. Gleichwohl zweifle ich, daß Ihnen Alles von dem bekannt sey, was meine besondere Aufmerksamkeit auf sich zog.

(Der Beschluß folgt.)